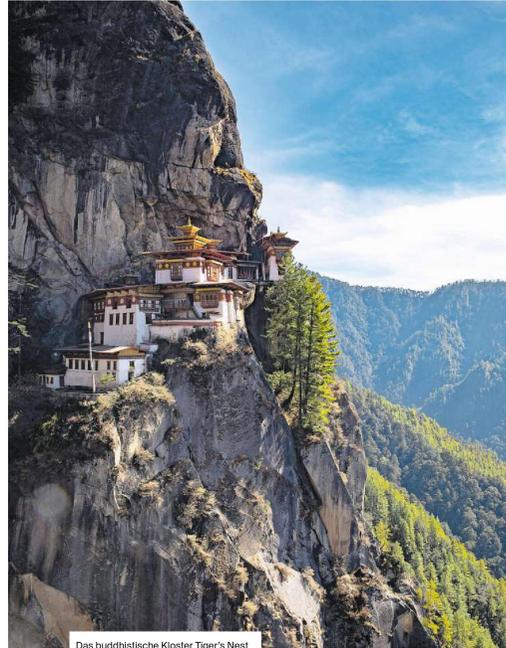


Der belebte zentrale Platz in Bhutans Hauptstadt Thimphu.



Die von Fritz Maurer aufgebaute Swiss Cheese Factory in Bumthang wird heute von Einheimischen geführt.



Das buddhistische Kloster Tiger's Nest ist eines der Wahrzeichen Bhutans.



Dzong ist der Sitz der geistlichen und weltlichen Regierung in Thimphu (oben), Buddhistische Gebetswipfel zieren die Landschaft Bhutans (unten).



Der 80-jährige Schweizer Fritz Maurer (oben) lebt seit 54 Jahren in Bhutan und baute nicht nur die Swiss Cheese Factory auf, sondern half auch mit, demokratisch organisierte Forstgruppen (Mitte) aufzubauen. Der Vater von König Jigme Khesar Namgyel Wangchuck (unten), hatte im Jahr 2006 die Demokratisierung des Himalaja-Staates eingeleitet.



Ein Königreich für die Demokratie

Während die Demokratie in einigen westlichen Staaten unter Druck ist, baut das kleine Königreich Bhutan am Himalaja sie erst gerade auf. Eine Schweizer Organisation unterstützt das Land dabei. Möglich wurde diese Zusammenarbeit dank einer besonderen Freundschaft.

Patrick Rohr*, Text und Fotos

«Wir wollten die Demokratie nicht.» Ich traue meinen Ohren kaum, als ich diesen Satz aus dem Mund von Lyopzo Kinzang Dorji höre, einem 72-jährigen Mann mit einem sanften Lächeln. «Lyopzo» ist ein Ehrentitel, der sich auf Deutsch mit «Minister» übersetzen lässt. Kinzang Dorji erhielt den Titel als Mitglied des Ministerrats, einer vom König eingesetzten zehnköpfigen Proforma-Regierung, die ab 1998 die Geschicke Bhutans mitbestimmt.

Die Aufträge an diese Regierung kamen von König Jigme Singye Wangchuck, dem vierten Regenten, seit Bhutan 1907 ein Königreich wurde. Im Jahr 2006 lautete der Auftrag des Königs an seinen Ministerrat, sich in zwei Jahren aufzulösen und einem demokratisch gewählten Parlament Platz zu machen, das künftig auch die Regierung stellen sollte. Ausserdem kündigte der König an, sein Amt seinem erst 26-jährigen Sohn Jigme Khesar Namgyel Wangchuck zu übergeben.

Kinzang Dorji erzählt mir, wie er nach dem Entscheid des Königs nachschlagung habe. Nicht, weil der Minis-

terrat abgeschafft werden würde, sondern weil er wusste, wie sehr das Volk seinen König liebe und ihm vertraue. Und jetzt wollte dieser König seine Macht einem von Volk gewählten Parlament übergeben. «Den König kennen wir, er hatte immer gut für uns geschaut. Auch seinen Sohn kannten wir, wir wussten, dass auch er weise Entschlüsse für das Land fällen würde. Doch wer konnte schon all die Parlamentenmitglieder, die plötzlich aus allen Ecken des Landes kommen würden? Wir waren sehr verunsichert.»

Doch der König hielt an seiner Entscheidung fest: Er schätze die Liebe seines Volkes, aber niemand wisse, ob auch ein künftiger König diese Liebe verdiene. Deshalb sei es besser, die Macht zu verteilen. Und so wurde 2008 in Bhutan zum ersten Mal ein Parlament gewählt, das – so sah es die neue Verfassung vor – mit einer Zweidrittelmehrheit sogar den König absetzen kann. Lyopzo Kinzang Dorji präsidierte in diesem Jahr einem Rotationsprinzip folgend den Ministerrat und war somit der letzte nicht gewählte Ministerpräsident Bhutans.

So überraschend der Entscheid für das Volk gewesen sein mag – er war vor-

bestimmen Thema sei. Ich erschreck und dachte: «Muss ich jetzt immer eine Meinung haben? Ich weiss gar nicht, was meine Meinung ist.»

Taschen aus Plastikschnipseln als Demokratie im Kleinform
Die 13 Mitglieder der Gruppe sammeln regelmäßig den Abfall im Ort ein. Den Plastik trennen sie, reinigen und zerkleinern ihn und flechten aus den Schnipseln Taschen, die sie verkaufen. Fünfmal im Jahr kommen die Frauen zusammen, um zu entscheiden, wie viel des Gewinns pro verkaufte Tasche in die Gemeinschaftskasse fliessen und was mit dem Geld geschehen soll. Demokratie im Kleinform.
«An diesen Punkt zu kommen, war ganz schön schwierig», erinnert sich Ugyen Dema, 34. In einem von Helvetas organisierten Workshop vor vier Jahren lernten die Frauen der Abfallgruppe, Argumente abzuwägen und Entschlüsse zu fällen. «Wir mussten Dinge tun, die wir zuvor noch nie gemacht hatten: vor Leute hinstehen und sagen, was wir wollen. Wir waren alle sehr schüchtern.» Ugyen Dema lacht, als sie das erzählt. Das sei für alle anfangs ein steiniger Weg gewesen, aber heute

funktioniere das bestens, sagt sie. Und als ob es eines Beweises bedürft hätte, ruft eine der Frauen mitten in die Diskussion: «Wir wollen endlich ein Atelier, in dem wir unsere Taschen zusammen gestalten können. Wann bekommen wir das? Wir möchten nicht mehr jede für sich zu Hause sitzen und unsere Taschen machen.» Solche Dynamiken kennt Fritz Maurer. Der 80-jährige Schweizer wohnt seit 54 Jahren in Bhutan und hat die Entwicklung des Landes hautnah miterlebt und auch mitgeprägt. «Mit der Demokratisierung kamen natürlich auch Begehrlichkeiten», sagt er. Die Leute würden denken: Wir haben euch gewählt, also macht jetzt etwas für uns. Es brauche wohl noch seine Klarheit auch bedeute, Verantwortung zu übernehmen und Veränderungen sel-

ber anzustossen und umzusetzen. Aber das sei absolut verständlich. Maurer hatte 1969 in einer Schweizer Zeitung ein Inserat entdeckt, in dem ein Kaiser gesucht wurde, der bereit war, für ein Jahr nach Bhutan zu gehen. Aufgefallen hatte das Inserat der Schweizer Industrielle Fritz von Schulthess. Dessen Tochter hatte in den 1940er-Jahren während ihres Studiums in London eine Bhutanerin kennengelernt, die – zurück in der Heimat – die Frau des Königs wurde. Die Freundschaft der beiden Frauen blieb bestehen, und 1952 wurde die Familie von Schulthess vom König nach Bhutan eingeladen.

Strassen gab es damals noch keine in Bhutan, auch keine Elektrizität oder andere Errungenschaften, von denen andere Länder schon länger profitieren. Jigme Dorji Wangchuck, der damalige König, wollte sein Land vorwärtsbringen. Da zwitschen ihm und Fritz von Schulthess bald ein sehr vertrautes, fast freundschaftliches Verhältnis entstand, bat der König den Schweizer, ihn bei der Modernisierung seines Landes zu unterstützen, zum Beispiel, indem er Fachleute aus der Schweiz vermitteln würde. Und so kam es, dass Fritz Maurer nach Bhutan zog.

Es sollte nicht beim Käsen bleiben: Schnell waren auch Maurers Kenntnisse der Landwirtschaft, des Futtersbaus und der Viehzucht gefragt, und weil er das alles alleine nicht bewältigen



Königreich Bhutan
Quelle: OSM/Karte: etb

konnte, folgte bald schon Verstärkung aus der Heimat. Dem König blieben die Erfolge der kleinen Schweizer Gruppe im entlegenen Gogona auf 3000 Metern nicht verborgen, weshalb er vorschlug, die verschiedenen Aktivitäten auf eine ganze Region, das damals sehr arme Bumthang, auszuweiten. Dort kamen in kurzer Zeit weitere Aufgaben dazu, und für Fritz Maurer war klar: Er würde bleiben.

Demokratisierung sorgt für Boom der freien Medien
1975 beschloss Fritz von Schulthess, die immer zahlreicher werdenden Aktivitäten, die er inzwischen in einer Stiftung zusammengefasst hatte, der Schweizer Organisation Helvetas zu übergeben. Diese hatte sich im benachbarten Himalaja-Staat Nepal bereits seit den 1960er-Jahren einen guten Ruf erworben.

Einige der Projekte wurden in der Folge privatisiert oder den Gemeinden übergeben. Etwas die kommunalen Waldgruppen, die – ähnlich wie die Abfallgruppen – nach demokratischen Regeln organisiert sind. Andere kamen neu dazu, zum Beispiel der Aufbau von Schulen und die Ausbildung von einheimischen Lehrerinnen und Lehrern. Doch je mehr sich das Land in Richtung Demokratie bewegte, desto mehr veränderten sich auch die Aufgaben von Helvetas. Ein Beispiel ist die Medienförderung: Freie Medien

mit 56 Angestellten. Andere Zeitungen, wie die «Bhutan Times», beschäftigten bis zu 70 Leute.
Heute existieren nur noch sieben der zwölf Zeitungen mit je gerade noch drei bis sechs Mitarbeitenden. Ausser der «Kuensel» haben die meisten auf Wochenrhythmus umgestellt. Ich frage Neerup Zangpo, ob die Medien ihre Funktion als Wächter der Demokratie noch wahrnehmen könnten, jetzt, wo die Vielfalt immer kleiner würde.

«Nicht mehr so wie früher», sagt der BMF-Direktor. Die Zeitungen hingen einmündig von Inseraten der verschiedenen Regierungsstellen ab, doch die Inserate verschoben sich immer mehr ins Internet. In einer solchen Situation sei es natürlich schwierig, die Regierung zu kritisieren. Ausserdem würde in Bhutan mit seinem etwas mehr als 700 000 Einwohnerinnen und Einwohnern «jeder jeden» ken-

nen, da nehme man schon Rücksicht. «Wir sind sehr gut in seiner Zensur», sagt Neerup Zangpo.
Umso wertvoller seien deshalb Initiativen wie die von Helvetas unterstützten, monatlich stattfindenden Konferenzen im neu gegründeten Pressclub in Thimphu, bei denen sich Journalistinnen und Journalisten, Regierungs- und Parlamentenmitglieder, Diplomaten und Studenten zu aktuellen Themen austauschten. «So bleibt unsere Demokratie lebendig, das ist wichtig.»

Am 9. Januar dieses Jahres fanden zum vierten Mal in der Geschichte Bhutans freie Wahlen statt. In einem komplizierten zweistufigen Verfahren wurden alle neuen Mitglieder des Parlaments gewählt. Nach 15 Jahren hat sich der erste Schock gelegt; die Demokratie ist heute fester Bestandteil der bhutanischen Gesellschaft.
Helvetas zieht sich nächstes Jahr nach 50 Jahren aus dem Land zurück und übergibt ihre Aufgaben an eine neu formierte lokale Organisation. Denn Bhutan hat sich in kurzer Zeit zu einem modernen und selbstständigen Staat entwickelt, der seine Herausforderungen selber meistert.

«Der Autor ist freier Fotojournalist und arbeitet unter anderem im Auftrag der Schweizer Entwicklungsorganisation Helvetas, die diese Reportage ermöglicht hat.